

Was sind die Erkenntnisse und Empfehlungen des Forschungsverbundes?

Michael T. Wright, Susanne Hartung
und die Mitglieder des Forschungsverbundes*

PARTIZIPATIV FORSCHEN FÜR KOMMUNALE GESUNDHEITSFÖRDERUNG
Tagung, 15. Januar 2018, Berlin

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung



* Die Mitglieder des Forschungsverbundes PartKommPlus sind auf der Webseite <http://www.partkommplus.de> aufgeführt.

Vorwort

- Vorstellung eines Arbeitspapiers (s. Handout)
- aktueller Stand, Arbeit noch nicht beendet
- Allgemeiner Überblick als Orientierung zu Umfang Schwerpunkten
- Erkenntnisse im Detail bei den Teilprojekten
- Ausblick 2. Förderphase: Handbuch, Internetseite mit Arbeitshilfen

Teilprojekte von PartKommPlus und ihre Schwerpunkte:

Deutsches Institut für Urbanistik (Difu)	Integrierte Strategien kommunaler Gesundheitsförderung: Steuerung/Governance, Kooperation von Kommunen und Krankenkassen
Eltern fragen Eltern (ElfE)	Kollaborative kommunale Steuerung im Setting Kita und Peerforschung in Forschungswerkstätten mit Eltern
Kommunale Entwicklung von Gesundheitsstrategien: Wissenschaft und Praxis im Dialog (KEG)	Integrierte Strategien kommunaler Gesundheitsförderung: Zusammenarbeit zwischen top-down und bottom-up (parallel tracking)
Gesunde Stadtteile für Ältere (Age4Health)	Partizipative Entwicklung gesundheitsförderlicher und inklusiver Wohnquartiere Stadt/Land; Zugänge und Ungleichheit
Menschen mit Lernschwierigkeiten und Gesundheitsförderung (GESUND!)	Partizipative Gesundheitsforschung und Inklusion; Zugänglichkeit (Barrierefreiheit) kommunaler Gesundheitsförderung
Partizipative Epidemiologie (P&E)	Beschreibung, Anwendungsprüfung und Entwicklung von Empfehlungen bezüglich partizipativer Ansätze in den verschiedenen Phasen epidemiologischer Studien und der Berichterstellung
Partizipative Evaluation der Präventionskette Braunschweig (PEPBS)	Erprobung der Methodik partizipativer Evaluation am Beispiel von Fallstudien zum Übergang von der Schule in den Beruf und vom Kindergarten in die Schule



Empfehlungen

Kommunale Zusammenarbeit angemessen gestalten.

Eine angemessene Steuerungsstruktur aufbauen.

Partizipation als Bestandteil der kommunalen Gesundheitsförderung systematisch planen und umsetzen.

Partizipative Formen in der Datenerhebung und -auswertung anwenden.

Zum Verlauf

- In jedem Bereich werden die Empfehlungen von uns zusammengefasst und kurz erläutert
- Vertreterinnen und Vertreter der Teilprojekte werden auf spezifische Themen hinweisen, die sie bearbeiten
- Diskussion im Plenum
- Vertiefung der Erkenntnisse im Karussell der Stationen
- Weitere Vertiefung durch das Arbeitspapier (Handout), unsere Internetseiten (www.partkommplus.de, www.inforo.online) und im Handbuch (in Vorbereitung)

Kommunale Zusammenarbeit angemessen gestalten.

1. Zusammenarbeit umfasst die Zusammenarbeit von Verwaltung und Kommunalpolitik sowie Verwaltung und anderen professionellen, zivilgesellschaftlichen Akteuren sowie Bürgerinnen und Bürgern
2. Braucht abgestimmte, transparente Grundlage für alle Beteiligten
3. Weite Definition von Gesundheitsförderung
4. Formale Vereinbarungen und Beschlüsse, vertrauensbildende Maßnahmen und Beziehungsarbeit sind förderlich
5. Gemeinsam abgestimmte, realistische und praxisnahe Ziele, die sinnvoll für alle Beteiligten sind
6. Personelle und finanzielle Ressourcen notwendig
7. Kontinuität von zentraler Bedeutung
8. Präventionsgesetz als Chance für eine verstärkte Zusammenarbeit

Zusammenarbeit

**Erkenntnisse zur
kommunalen
Gesundheitsförderung:**



Eine angemessene Steuerungsstruktur aufbauen.

1. Operative Steuerung durch die Kommunalverwaltung
2. Kommunalpolitischer Beschluss
3. Formale Koordinierungsstruktur /Steuerungsgruppe
4. Hauptamtliche Koordinierungsstelle
5. Sensibilisierung für Partizipation (Information, Förderung)
6. Beratungs-, Coaching- und Organisationsentwicklungsangebote
7. Einsatz von verbindlichen Instrumenten

Steuerung und Governance

**Erkenntnisse zur
kommunalen
Gesundheitsförderung:**

Teilprojekt am:



Deutsches Institut
für Urbanistik

Partizipation als Bestandteil der kommunalen Gesundheitsförderung systematisch planen und umsetzen.

1. Anerkennung partizipativer Prozesse als integraler Bestandteil kommunaler Gesundheitsförderung
2. Erforderliche Zeit und Flexibilität einräumen
3. Qualifizierung und Schulung für partizipative Prozesse
4. Anreize und Stabilisatoren für Partizipation
5. Stärkung von Bevölkerungsgruppen , die weniger an „klassischen“ Beteiligungsverfahren teilnehmen
6. Allgemein verständliche Sprache (evtl. Leichte Sprache) und niedrigschwellige Arbeitsweisen
7. Dialoge zwischen Gruppen von Menschen sorgfältig vorbereiten und in geschütztem Raum gestalten

Partizipation

Erkenntnisse zur
kommunalen
Gesundheitsförderung:



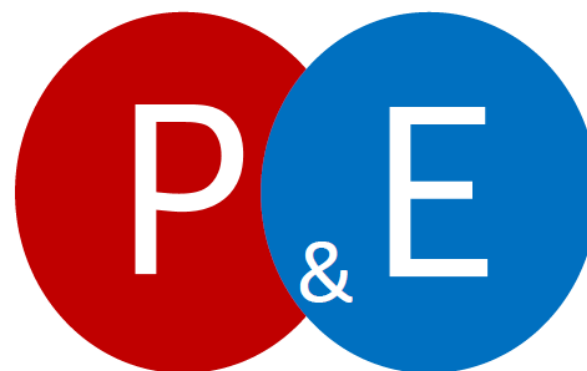
GESUND!

Partizipative Formen in der Datenerhebung und -auswertung anwenden.

1. Einsatz von partizipativen Methoden in der Datenerhebung und Auswertung
2. Sinn und Bedeutung des Vorhabens für alle Beteiligten z.B. durch Festlegung des gemeinsamen Themas sicherstellen
3. Format der Zusammenarbeit soll einen aktiven und partizipativen Austausch ermöglichen
4. Eine frühzeitige Einbeziehung von Praxispartnerinnen und -partnern und Vertretungen aus den verschiedenen Bevölkerungsgruppen
5. Die Analyse und/oder Interpretation kommunaler Daten unter Beteiligung unterschiedlicher Personen
6. Eine partnerschaftliche Zusammenarbeit möglichst aller relevanten Akteure bei der Erstellung kommunaler (Gesundheits-)berichte

Partizipative Gesundheitsforschung

Erkenntnisse zur
kommunalen
Gesundheitsförderung:

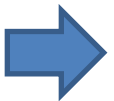


Partizipative Epidemiologie

Weiterlesen:



Handout in
Ihren
Unterlagen



Internetseiten:

www.partkommplus.de

www.inforo.online

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit!